

# **Vom Schutzgebiet bis Namibia 2000**

Herausgegeben von  
Klaus A. Hess und Klaus J. Becker

Klaus Hess Verlag/Publishers  
Edition Namibia 7

# Inhaltsverzeichnis

## **Vorwort**

*Klaus A. Hess*  
Seite 8

## **Erträumt, bewegt und erlebt**

Auch ein Vorwort  
*Eberhard Hofmann*  
Seite 10

## **Die IG**

Ein denkwürdiger politischer Beitrag  
Deutschstämmiger  
*Klaus A. Hess*  
Seite 13

## **Entwicklungsprioritäten der namibischen Regierung seit der Unabhängigkeit**

*Hanno Rumpf*  
Seite 26

## **Schmalspureisenbahnen erschließen Afrikas letzte Wildnis**

Namibias Schienenverkehr zwischen Aufbau  
und Rückgang  
*Klaus Dierks*  
Seite 31

## **Die Missionare**

Europa kommt nach Afrika  
*Joseph Baumann*  
Seite 50

## **Deutsches Theater in Namibia**

*Friedrich Wilhelm Becker und Jürgen Hecker /  
Irmela Erlank-Rethemeyer*  
Seite 58

## **Radio hör'n**

Der deutsche Dienst der NBC  
*Benita Herma-Herrle*  
Seite 63

## **Kunstvereinigung und Nationalgalerie**

Kunst im Wandel  
*Adelheid Lilienthal*  
Seite 66

## **Die verborgenen Schätze**

Der Bergbau  
*Gabi Schneider*  
Seite 79

## **Der Anfang war schwer ...**

Die ersten Jahre der deutschen diplomatischen  
Präsenz in Namibia  
*Harald Ganns*  
Seite 85

## **DDR-Solidarität mit dem Befreiungskampf**

Ein besonderes Kapitel deutsch-namibischer  
Beziehungen  
*Hans-Georg Schleicher*  
Seite 93

## **Zwischen zwei Welten**

*Irmgard Schreiber*  
Seite 100

## **»Rettet Lüderitzbucht!«**

Eine Stadt kämpft(e) ums Überleben  
*Eberhard Hofmann / Crispin Clay*  
Seite 105

## **Museum, Bibliothek und mehr**

Die Gesellschaft für Wissenschaftliche  
Entwicklung Swakopmund  
*Gisela Friede*  
Seite 109

## **10 Jahre Unabhängigkeit 21. März 2000**

Ein Bilderbogen  
Seite 112

## **Die Swapo als Regierungspartei**

Zur politischen Kultur einer Befreiungsbewegung  
an der Macht  
*Henning Melber*  
Seite 113

## **Laien, Forscher, Wissenschaftler**

*Ursula Massmann*  
Seite 117

## **Kurs Südwest**

Die Geschichte der Handelsschiffahrt zwischen  
Deutschland und Südwestafrika  
*Kai Ortel*  
Seite 122

## **Im Schatten des Nachbarn**

Perspektiven wirtschaftlicher Entwicklung  
*Henning Melber*  
Seite 126

**Affirmative Action**

Ziele und Zukunft

*Johann W. Friedrich van Rooyen*

Seite 130

**Das Lied vom »Land der Braven«**

Über die Entstehungsgeschichte der namibischen Nationalhymne

*Irmgard Schreiber*

Seite 134

**Die Landwirtschaft in Namibia**

Möglichkeiten und Grenzen

*Herbert Schneider*

Seite 136

**Deutsch-namibische Kulturbeziehungen***Klaus Dieter Düxmann*

Seite 143

**Von der Mission zur Ortskirche**

Die Katholische Kirche in Namibia

*Bernhard Wolf*

Seite 149

**»Denn was du schwarz auf weiß besitzt ...«**

Ein Blick auf die Medien

*Eberhard Hofmann*

Seite 154

**Für alle wird gesorgt**

Die Entwicklung des Gesundheitswesens

*Norbert Forster*

Seite 166

**||Khauxa!nas und der zehnjährige Krieg mit den Nama***Klaus Dierks*

Seite 180

**Namibia im Kartenbild***Uwe U. Jäschke*

Seite 187

**Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Namibia (DELK)**

Ihre Entwicklung – Probleme – Hoffnungen

*Lisa Kuntze*

Eine Wegbeschreibung von 10 Jahren 1990–2000

*Reinhard Keding*

Seite 192

**Die deutsche Privatschule**

Garant der Muttersprache

*Wilhelm Weitzel und Herbert C. Nöckler /**Rolf Crüsemann-Brockmann*

Seite 202

**Die Graue Eminenz der Deutschen**

Dr. Wilhelm Weitzel

*Klaus A. Hess*

Seite 211

**Landreform und Landrechte in Namibia***Wolfgang Werner*

Seite 216

**Salve Gambrinus!**

Der Kampf wider den tierischen Ernst

*Sigrid Kube*

Der Bierkrieg

*Klaus J. Becker*

Seite 226

**»Allzu viele haben sie hier begraben«**

Die Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika

*Eberhard von Alten*

Seite 233

**Das Verandenhaus**

Beispiel einer klimatisch wohltemperierten

Bauweise

*Walter Peters*

Seite 240

**Die Namibia Wissenschaftliche Gesellschaft***Barbara Gühring*

Seite 248

**Denk mal, ein Denkmal**

Von der Historischen Denkmalskommission

zum National Monuments Council of Namibia

*Andreas Vogt*

Seite 251

**Chronik**Zusammenstellung: *Sigrid Kube / Carol Kotze*

Seite 257

**Deutsch in Namibia hat viele Facetten**

Deutsch als Fremdsprache

*Marianne Zappen-Thomson*

Seite 321

**Die Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Schulvereine***Margarete Kreuzberger / Dieter Springer*

Seite 327

**Otjitambi**

Die Farm der Familie Schlettwein

*Sigrid Kube*

Seite 335

**Deutsch-Südwestafrika in der Kolonialliteratur***Janina Wozniak*

Seite 343

**Die weiße Dame der Hai-lom**

Ilse Schatz, ihre Buschleute und das  
Museum Tsumeb  
*Sigrid Kube / Klaus A. Hess*  
Seite 346

**Pfade, Pads und Autobahnen**

Verkehrswege erschließen ein  
mensenleeres Land  
*Klaus Dierks*  
Seite 359

**»Gute Pad!«**

Über den Tourismus im Sonnenland  
*Udo H. Weck und Dieter Glaue*  
Seite 374

**Vom IG-Kind zum Goethe-Zentrum**

Die Namibisch-deutsche Stiftung für kulturelle  
Zusammenarbeit (NaDS)  
*Imke Weitzel / Erika von Wietersheim /  
Stephan Mühr*  
Seite 384

**Im Jagdrevier zwischen Kalahari und Namib**

*Anton von Wietersheim / Volker Grellmann*  
Seite 397

**Aus Namibia in die Mode**

Swakara für die Welt  
*Raimar von Hase*  
Seite 407

**Frisch, fromm, fröhlich, frei**

Der Turnverein als gesellschaftlicher Faktor  
*Günter F. Kesselmann*  
Seite 413

**Ein Leben im Zeichen des Aufbaus**

Karl Werner List und die Firmengruppe  
Ohlthaver & List  
*Sven-Erik Kanzler*  
Seite 419

**Grenzen des Wachstums?**

Die Wasserversorgung eines Wüstenlandes  
*Otto Wipplinger / Helge Habenicht*  
Seite 423

**Die große Zeit der Diamantenfunde**

*Lisa Kuntze*  
Seite 429

**Die Fischerei**

Eine schmerzliche Entwicklungsgeschichte  
*Sigrid Kube / Jan Jurgens*  
Seite 440

**Von der Dampfmaschine zur Solarenergie**

Die Entwicklung der Stromversorgung  
*Hermann Weitzel und Ralf Tobich*  
Seite 448

**Von Angra Pequena bis Kasikili Island**

Ein Gang durch die Entstehungsgeschichte  
der namibischen Grenzen  
*Imre Josef Demhardt*  
Seite 458

**Der Anschluss an die Welt**

Die Geschichte der Post und Telekommunikation  
– und Philatelistisches  
*Sigrid Kube / Gunter G. von Schumann*  
Seite 468

**Der »Schießbefehl«**

*Hans-Joachim Rust*  
Seite 480

**Eine Frau steht ihren Mann**

Die Zeit der Internierung und danach  
*Marga Vaatz*  
Seite 484

**Anpassung und Bewahrung**

Deutsche Regierungsschulen in Namibia  
*Dieter Esslinger*  
Seite 490

**Kommunalverwaltung in Namibia**

Von der deutschen Kolonialzeit bis zur Gegenwart  
*Gerhard Töttemeyer*  
Seite 505

**Und wie geht es weiter?**

Jugendliche über Heute und Morgen  
Seite 515

**Literaturangaben**

Seite 519

**Bildnachweise**

Seite 522

**Autorenprofile**

Seite 523

# Deutsch in Namibia hat viele Facetten

## Deutsch als Fremdsprache (DaF)

Marianne Zappen-Thomson

Das Leben vieler Namibianer ist auf die eine oder andere Weise von Deutsch beeinflusst, weil Deutsch Teil der namibianischen Geschichte ist. Das alltägliche Leben weist eine erstaunlich deutsche Prägung auf, die sich von einer deutschen Tageszeitung über deutsche Warenangebote in Geschäften bis hin zu deutschen Speisekarten in Restaurants erstreckt.

Das ist in anderen afrikanischen Ländern nicht der Fall. Ndong (1993: 124) behauptet, Deutsch sei in den frankophonen Ländern Afrikas eingeführt worden, um »auch den Afrikanern die Sprache des Erzfeindes beizubringen. Kulturpolitische Überlegungen standen dem Unternehmen nicht Pate.« Er hält die Einführung des Deutschunterrichts in den genannten Ländern auch heute noch für ein »Entwicklungshilfeprojekt«.

Seit der Niederlassung der ersten Missionare in Namibia bis heute gab es stets mehr als eine offizielle Sprache. Von 1884 bis 1915 war Deutsch Amtssprache. Diesen Status verlor es an Englisch und Holländisch, später an Afrikaans, als Südafrika das Territorium als C-Mandat übernahm. Allerdings sicherte das Londoner Abkommen vom 23. Oktober 1923, welches 1942 durch das Entnaturalisierungsgesetz wieder außer Kraft gesetzt wurde, dass die deutsche Sprache im Umgang mit und von den Behörden gebraucht werden durfte. Der Generaladministrator Dr. W. van Niekerk erklärte 1984, dass »Deutsch als dritte Amtssprache von der Volksgruppenvertretung für Weiße gebilligt worden« sei (zitiert nach Hecker 1985: 141), doch auf erster Regierungsebene blieben Englisch und Afrikaans die Amtssprachen. Zu einer völligen Gleichschaltung der drei Sprachen kam es nicht.

Schon 1981, in ihren ersten Überlegungen zu einer Sprachenregelung für ein unabhängiges Namibia, favorisierte die *South West African People's Organisation* (SWAPO) Englisch als einzige Amtssprache. Sie begründete diese Entscheidung folgendermaßen:

»The aim of introducing English is to introduce an official language that will steer the people away from lingo-tribal affiliations and differences and create conditions conducive to national unity in the realm of language.« (UNIN 1981: Foreword)

Nach der Unabhängigkeit im Jahre 1990 erhob die Verfassung im Artikel 3 Englisch zur Amtssprache der Republik Namibia. Alle autochthonen Sprachen Namibias, Deutsch und Afrikaans eingeschlossen, sind seither gleichrangige Nationalsprachen.

### Sprache und Kultur

Sprache und Kultur sind eng miteinander verknüpft. Im allgemeinen wird angenommen, dass alle Mitglieder einer Sprachgemeinschaft die gleiche Kultur teilen. Die Situation in Namibia zeigt jedoch, dass es auch in diesem Bereich eine Vielzahl von Möglichkeiten gibt.

In Namibia lebt eine multikulturelle Gesellschaft. Darin unterscheidet es sich nicht von anderen Ländern dieser Welt. Doch anders als in jenen Ländern, war es jahrelang strafbar, über gesetzlich festgelegte Grenzen hinweg Kontakt aufzunehmen. Nach der Unabhängigkeit müssen die Namibianer das Miteinander erst lernen. Selbstverständlich ist dies ein Prozess, der Zeit in Anspruch nimmt. Dennoch ist zu erkennen, dass sich das Leben in Namibia verändert hat.

Als Beispiel einer solchen Veränderung können die »DDR-Kinder« angeführt werden. Diese schwarzen Kinder waren ab 1979 aus SWAPO-Flüchtlingslagern zum Schutz vor südafrikanischen Angriffen in die damalige DDR gebracht worden. Sie lernten die Sprache, gingen zur Schule und verinnerlichteten deutsche Kultur. Sie waren es, die nach ihrer Rückkehr zum Zeitpunkt der Wahlen 1989 dafür gesorgt

haben, dass es bei der Frage nach dem Erhalt der deutschen Muttersprache zumindest zu keiner Trennung zwischen Schwarzen und Weißen gekommen ist. Ihr Los, so die DDR-Kinder, sei kein einfaches, da sie sich »innen weiß und außen schwarz« fühlten und in Namibia mehr Kontakt zu deutschsprachigen Menschen hätten (dieses und die folgenden Zitate aus Wentenschuh »Namibia und seine Deutschen«, 1995). Wie bedeutend sie aber für das kulturelle Zusammenwachsen der Namibianer sind, wird aus folgender Aussage eines Schülers ersichtlich: »Die DDR-Kinder an unserer Schule haben übrigens wesentlich zu mehr gegenseitigem Verständnis beigetragen, schon weil die Sprachbarriere wegfiel – die sprachen oft ein perfektes und besseres Deutsch als wir. Junge Schwarze mit unserer Sprache, das war eine neue Erfahrung, die Brücken baute. Man kam in Cliques, wo auf einmal Schwarze mit drin waren, oder die kamen mit in die eigenen, und man merkte plötzlich, dass die ja gar nicht so viel anders sind, dass sie die gleichen Probleme und Bedürfnisse haben wie man selbst. Man verstand sich auf einmal gut.«

Deutschsein in Namibia umfasst die geschichtlichen und kulturellen deutschen Wurzeln, aber schließt gleichzeitig ein Namibianer-Sein mit ein. Nora Schimming-Chase, ehemalige Botschafterin der Republik Namibia in der Bundesrepublik Deutschland, drückt dies folgendermaßen aus: »Die jungen Leute akzeptieren Deutsch-Sein als Teil ihrer Kultur, verstehen sich selbst jedoch als Namibier. Sie fühlen sich als Teil der Gesellschaft, in der sie leben, und lernen ihre Mitmenschen kennen, indem sie zusammen leben.«

Auf die Frage, ob er sich als Deutscher oder als Namibianer fühle, antwortete Anton von Wietersheim, ehemaliger Landwirtschaftsminister der Republik Namibia: »Von der Kultur und Sprache her fühle ich mich als Deutscher, aber von der Zugehörigkeit und den Lebensumständen her doch als Namibier. Aber selbst auf die Kultur bezogen, ist man trotz des starken deutschen Hintergrundes durch die Kultur der Umgebung beeinflusst. Im Kontakt mit Besuchern aus Deutschland wird deutlich, dass man hier als Namibia-Deutscher in manchem anders denkt und fühlt als ein Bundesdeutscher.«

Von Veränderungen sind alle – Schwarze, Farbige und Weiße – betroffen. Folglich ist der Anteil der Kultur, den man inzwischen miteinander teilt, gewachsen. Es ist nicht mehr sinnvoll, davon auszugehen, dass alle deutschsprachigen Namibianer eine Kultur teilen, die sich von den anderen Kulturen abgrenzen ließe. Deutschsein ist in Namibia nicht mehr einfach zu definieren. Ähnliches gilt für das Afrikaanersein. Die Buren, die Rehobother Baster und die Farbigen verbindet auch mehr als die Muttersprache. Vielmehr muss endlich erkannt und zugegeben werden, dass vor allem die heutige Jugend, trotz vorhan-

dener Unterschiede durch eine Fülle von Gemeinsamkeiten miteinander verbunden ist. Die Jugendlichen, die miteinander aufwachsen, teilen eine Lebenspraxis, wenn auch nicht uneingeschränkt. Sie besuchen die gleichen Schulen, nehmen an denselben Sportveranstaltungen teil und gestalten ihre Freizeit oft gemeinsam.

Es scheint, als ob besonders für die jungen Namibianer Kultur heute ein Prozess ist, an dem sie aktiv teilnehmen und so an der sich entwickelnden namibianischen Kultur mitwirken. Im unabhängigen Namibia schränkt Kultur daher nicht mehr ein, isoliert nicht, sondern eröffnet eine Vielzahl an Lebensmustern.

### Zur Entwicklung des DaF-Unterrichts

Im Schutzgebiet Deutsch-Südwestafrika fand der Unterricht generell in deutscher Sprache statt. An den Schulen, die in Windhoek, Gibeon, Keetmanshoop und 1902 in Swakopmund gegründet wurden, gab es keinen Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht, da Gouverneur von François festgelegt hatte, dass alle weißen Kinder auf deutsch unterrichtet werden sollten. Bisweilen nahmen mehr afrikaanssprachige als deutschsprachige Kinder am Deutschunterricht teil (vgl. Esslinger 1985: 103). Für die schwarzen Kinder an den Missionsschulen sah die Situation etwas anders aus. An den katholischen Missionsschulen wurden alle Fächer auf deutsch unterrichtet. Die SchülerInnen an den rheinischen Missionsschulen, an denen die Unterrichtssprache Otjiherero oder Nama war, hatten zweimal wöchentlich Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht. Auf diese Weise kam ein Großteil der Bevölkerung des Schutzgebietes auf formale Weise mit der deutschen Sprache in Berührung. Ausgeschlossen waren die Bewohner des Ovambolandes, wo die Finnische Mission in den Ovambosprachen unterrichtete.

Die Tatsache, dass Südwestafrika zum Mandatsgebiet erklärt worden war, wirkte sich auch auf den Deutschunterricht aus. Nach der Erziehungskonferenz von 1923 fiel Deutsch als Unterrichtssprache an den Missionsschulen ganz weg. Zusätzlicher Fremdsprachenunterricht war im Lehrplan bis zum achten Schuljahr für schwarze und farbige Kinder nicht vorgesehen, da sie neben ihrer Muttersprache ohnehin Afrikaans und Englisch erlernen mussten (vgl. Cohen 1994: 86). Besonders dem Afrikaans-Unterricht wurde mehr und mehr Bedeutung beigemessen (Education Department 1935: 27). In dem Bericht der Van Zyl-Kommission (Administration of South West Africa I 1958: 113) wird schließlich doch eingeräumt, dass Deutsch als Fremdsprache an schwarzen Oberschulen in Form IV und V (St. 9 und 10 – entsprach damals der 11. und 12. Klasse) eingeführt

werden könne. 1953 vollendeten die ersten schwarzen SchülerInnen das zehnte Schuljahr, und 1959 wurde ein einziger schwarzer Form V-Schüler am Augustineum unterrichtet (vgl. Cohen 1994: 98).

1971 vermerkt der Jahresbericht für Bantu-Education, Deutsch werde in der Okavangoregion »algemeen gebruik en die beste begryp«. Ferner wird aus den Berichten ersichtlich, dass Deutsch als Fremdsprache nicht, wie vorgesehen, lediglich in den letzten beiden Schuljahren unterrichtet wurde, sondern schon von Form I an. Die Zahl der schwarzen Kinder, die Deutsch als Fremdsprache wählten, stieg von 1.113 (1971) auf 2.383 (1976). 1976 gehörte Deutsch als Fremdsprache zum Fächerkanon an 21 von 24 schwarzen Schulen in Südwestafrika. Während Englisch bei diesen SchülerInnen ein Problemfach war, fielen die Ergebnisse in Deutsch zufriedenstellend bis gut aus (vgl. Department of Bantu Education 1975:106; 1976: 123). Im Hinblick auf die Zahl der schwarzen SchülerInnen darf nicht übersehen werden, dass diese Kinder keiner Schulpflicht unterlagen und dass sie grundsätzlich zwei Fremdsprachen, nämlich Englisch und Afrikaans, lernen mussten.

Von 1964 bis 1971 stieg die Zahl der weißen SchülerInnen, die Deutsch als Fremdsprache wählten, von 2.927 auf 4.057. Doch die neuen Zulassungsbestimmungen der Universitäten in Südafrika und ein breiteres Fächerangebot an den Schulen waren, dem Bericht des damaligen Fachberaters für Deutsch zufolge, die Gründe, weshalb Deutsch als Fremdsprache immer seltener gewählt wurde. In den Richtlinien des *Joint Matriculation Board* (JMB) für 1971 wurde noch verlangt, dass SchülerInnen entweder Mathematik und zwei Sprachen oder aber drei Sprachen bestanden haben müssen, um Universitätszulassung zu erhalten. Diese Bedingung fiel 1972 weg. Das JMB hatte alle Prüfungsfächer in Gruppen eingeteilt. Nun wurde lediglich verlangt, dass je ein Fach aus den Gruppen I bis IV gewählt werden müsse. Doch schon 1975/1976 wurde auch dieses Prinzip widerrufen, als die Fächereinteilung in *Higher Grade* (HG) und *Standard Grade* (SG) eingeführt wurde. Deutsch als Fremdsprache (*German Third Language*) wurde nur im HG gelehrt. Hatten 1971 noch etwa 66% aller weißen SchülerInnen in Südwestafrika das Fach Deutsch als Fremdsprache gewählt, waren es 1975 noch 40% und 1976 knapp 33%.

Die Rückläufigkeit der DaF-Schülerzahlen bezog sich auf alle SchülerInnen. Während 1978 noch 596 SchülerInnen in der Okavangoregion Deutsch wählten, war der Fortbestand des Deutschunterrichts in dieser Region zehn Jahre später gefährdet. Aus dem Fächerkanon der dortigen Oberschulen war Deutsch als Fremdsprache verschwunden. Die Zukunft des gesamten Deutschunterrichts in SWA/Namibia schien aussichtslos. An einigen Schulen wurde Deutsch als Fremdsprache nur noch in der Mittelstu-

fe angeboten. Dieser beunruhigende Tatbestand wurde im Weißbuch der *Administrasie vir Blankes* 1983 protokolliert.

Unterdessen war der Einsatz für Deutsch als Fremdsprache ein wichtiges Anliegen der Interessengemeinschaft Deutschsprachiger Südwestler (IG) – ab 1988 der Namibisch-Deutschen Stiftung für Kulturelle Zusammenarbeit (NaDS) – geworden. In ihrem Bestreben, Brücken zwischen den SchülerInnen der verschiedenen Sprachgruppen zu schlagen, startete die IG 1986 einen Sprachwettbewerb für Deutsch als Fremdsprache. Bei der Zusammenarbeit mit den Schulen wurde deutlich, dass immer mehr Planstellen für Deutsch zugunsten von Afrikaans umbesetzt wurden. Um den DaF-Unterricht zu erhalten, richtete die NaDS Nachmittagsunterricht an Schulen in zwei Wohngebieten Windhoeks, nämlich Katutura und Khomasdal, ein. Diese Einrichtung wurde später auf die Diaz-Schule in Lüderitzbucht und die Schule Empelheim bei Mariental ausgedehnt.

An der 1983 gegründeten *Academy* orientierte sich der B.A.-Studiengang Mitte der achtziger Jahre an StudentInnen deutscher Muttersprache. Auch am *Windhoek Teachers' Training College* (gegründet 1979) waren nur deutschsprachige Studenten in den Kursen eingeschrieben. Doch die Zunahme an nicht-deutschsprachigen StudentInnen, die sich an der *Academy* immatrikulierten, bewirkte eine Akzentverschiebung im Kursangebot. Im Anfängerkurs, der überwiegend von StudentInnen gewählt wurde, die noch ein Nebenfach benötigten, wurde bis Ende 1986 ausschließlich Grammatik gelehrt. Danach wurde der Schwerpunkt auf Kommunikationsfähigkeit verlagert.

Der Status von Deutsch als Fremdsprache in Namibia wurde durch das Engagement jener Deutschen wieder etwas gehoben, die eingesehen hatten, dass ein Einsatz für die Fremdsprache im Endeffekt auch der Muttersprache Deutsch zugute kommen würde. 1989 entsandte die Bundesrepublik Deutschland einen Fachberater nach Südwestafrika/Namibia, 1990 kam eine DAAD-Dozentin an die Universität, außerdem erhielt die Universität die Genehmigung, die Zertifikatsprüfung des Goethe-Instituts abzunehmen. Dadurch wurde der Deutschunterricht weiter aufgewertet.

Laut Artikel 3 der Verfassung Namibias ist Englisch die Amtssprache, darüber hinaus hat gemäß Artikel 19 Kultur

»...jede Person [...] das Recht auf eine Kultur, Sprache, Tradition oder Religion eigener Wahl, diese zu praktizieren, sich zu ihr zu bekennen, sie zu erhalten und zu fördern im Rahmen der Verfassung und unter der Bedingung, dass die durch diesen Artikel geschützten Rechte nicht die Rechte der anderen oder das nationale Interesse einschränken.«

Zu diesen Sprachen gehören jene, die traditionell in Namibia als Muttersprache gesprochen werden; Deutsch ist eine von ihnen. Offiziell werden sie als *National Languages* bezeichnet. In dem 1991 erschienenen *Syllabus Junior Secondary Phase National Languages* des Ministry of Education, Culture, Youth and Sport wird genau umschrieben, welche Ziele der Unterricht der Nationalsprachen verwirklichen soll. Betont wird dabei die Gleichstellung aller Sprachen und ihre jeweilige Bedeutung in der multilingualen Gesellschaft Namibias (MECYS 1991: 3ff.). Im Unterricht soll ein positives Bild der Muttersprache gefördert, gleichzeitig aber auch eine affirmative Einstellung den anderen Sprachen Namibias gegenüber entwickelt werden.

Dieser Sachverhalt ist für den Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht in Namibia von großer Bedeutung. Einerseits ist Deutsch eine nationale Sprache, andererseits wird sie auch als fremde Sprache unterrichtet. Deutsch als Fremdsprache verschafft den SchülerInnen zum einen Zugang zu einer fremden Welt: der Welt der Deutschen in Europa. Gleichzeitig kann im DaF-Unterricht Verständnis für das nahe Fremde, das Leben der namibianischen Deutschen, geweckt werden.

1993 wurden an allen namibianischen Schulen neue Lehrpläne eingeführt. Die Lehrpläne für Deutsch als Fremdsprache für das *International General Certificate of Secondary Education* (IGCSE) und das *Higher International General Certificate of Secondary Education* (HIGCSE) werden vom *University of Cambridge Local Examinations Syndicate International Examinations* (UCLES) aufgestellt. Beide Examina setzen die gleichen Unterrichtsziele. Die Lehrpläne entsprechen den Richtlinien des Erziehungsministeriums. Im Sinne der Versöhnungspolitik ist die Forderung nach einer positiven Einstellung anderen Sprachen und Kulturen gegenüber gekoppelt an einen angemessenen Stolz auf die eigene Sprache und Kultur. Für den Deutschunterricht bedeutet dies, dass die Schülerinnen mit der Situation in Namibia besser vertraut werden, gleichzeitig aber auch die Situation in anderen deutschsprachigen Ländern kennen lernen sollen. Deutsch erfüllt also eine Doppelfunktion.

Aufgrund der Gleichstellung aller nationalen Sprachen in Namibia ist Afrikaans an den Schulen nicht mehr Pflichtfach. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Afrikaans sinkende Schülerzahlen zu verzeichnen hat, während die Zahlen für Deutsch als Fremdsprache wieder langsam steigen:

Abgesehen vom Fremdsprachenzweig an der Deutschen Höheren Privatschule (DHPS), sind in der Zeitspanne von 1991 bis 1997 an den ehemaligen deutschen Regierungsschulen, sowohl an den Grund- als auch an den Oberschulen in Swakopmund, Walvis Bay, Otjiwarongo und Windhoek,

ebenfalls Fremdsprachenzweige eingerichtet worden. Der Fremdsprachenzweig der DIPS besteht schon seit 1978. An den Oberschulen werden die Schülerinnen im Deutschunterricht getrennt. Die einen erhalten Unterricht in Deutsch als Muttersprache, die anderen in Deutsch als Fremdsprache. Alle anderen Fächer werden in Englisch unterrichtet und von den Schülerinnen gemeinsam besucht. In der Grundschule verläuft der Unterricht differenzierter, da der gesamte Fachunterricht bis zur vierten Klasse für die einen in der Muttersprache, d.h. in Deutsch, für die anderen in Englisch angeboten wird.

Die Situation des Faches Deutsch an der *University of Namibia* (UNAM) hat sich seit der Unabhängigkeit stabilisiert. 1991 beendete die Abteilung Deutsch des *Department of Germanic and Romance Languages* ihre Zusammenarbeit mit der University of South Africa und arbeitet seither mit dem Deutschen Seminar der Universität Stellenbosch zusammen. Die Zusammenarbeit mit dem Stellenboscher Seminar, das 1981, ausgehend von einem fremdphilologisch-interkulturellen Ansatz, alle Studiengänge neu konzipiert und neue Lehr- und Forschungsschwerpunkte gesetzt hatte, wirkt sich positiv auf die Abteilung der UNAM aus. Themenorientierte Kursangebote, Lernerorientierung und Berücksichtigung der kulturellen Vielfalt prägen nun weitgehend den Unterricht.

1992 war das neue Universitätsgesetz proklamiert worden. Die DozentInnen der Abteilung Deutsch intensivierten 1993 die Planung neuer Studiengänge. Dabei wurde der Situation vor Ort Rechnung getragen. Kurse über Kolonialliteratur und über deutsch-afrikanische Beziehungen sind in das Angebot aufgenommen worden. Außerdem wurden die Kurse auf die H/IGCSE-AbsolventInnen eingestellt. Das neue B.A.-Studienprogramm ermöglicht es StudentInnen aus dem Anfängerkurs und aus dem Überbrückungskurs, ihr Studium in Deutsch im zweiten Jahr fortzusetzen. Für sie ist das Angebot »Deutsch für den Beruf« ein erstrebenswertes Ziel. Darüber hinaus haben StudentInnen erstmalig die Gelegenheit, nach Beendigung des dritten Jahres in einem *Single major course* einen Abschluss zu erhalten, der es ihnen ermöglicht, anschließend den Magister Artium abzulegen.

Am *Windhoek College of Education* existiert das Fach Deutsch nicht mehr. 1995 beendeten die letzten deutschen Lehramtskandidaten dort ihr Studium, und die Deutsche Abteilung wurde de facto geschlossen.

### **DaF an namibianischen Schulen**

Landesweit herrscht ein akuter Mangel an Schulen, so dass in einigen Fällen in Morgen- und Nachmittagsstunden unterrichtet wird. Interessant ist, dass



seit der Unabhängigkeit zehn private deutsche und afrikaanse Schulen eingerichtet wurden. Die Privatschulen und die ehemals weißen Schulen sind auch heute noch besser ausgerüstet als die anderen Schulen. Viele Eltern sind bestrebt, ihre Kinder an diese Schulen zu schicken, doch die Schulgelder an den Privatschulen sind für viele unerschwinglich. Einige Privatschulen, wie die DIPS und St. Georges, versuchen durch Schulgeldermäßigungen oder Stipendien auch denjenigen Kindern eine Ausbildung zu ermöglichen, die es sich sonst finanziell nicht leisten könnten.

Deutsch als Fremdsprache wurde 1998 an 30 Schulen landesweit unterrichtet.

### **DaF an den Grundschulen**

Obwohl der DaF-Unterricht an den meisten Schulen in der achten Klasse beginnt, haben die konfessionellen Schulen das Erlernen einer Fremdsprache schon in der Grundschule befürwortet und daher Deutsch als Fremdsprache in der fünften Klasse eingeführt. Es ist Pflichtfach für alle Schülerinnen bis in die siebte Klasse. Dem Beispiel ist die Privatschule Karibib bei ihrer Eröffnung 1993 gefolgt und 1997 auch die Deutsche Höhere Privatschule.

Zehn Grundschulen erteilen Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht. In den ehemals deutschen Grundschulen wird der DaF-Unterricht inoffiziell bis in die vierte Klasse angeboten. An den anderen Schulen wird Deutsch als Fremdsprache in den Klassen 5 bis 7 erteilt, an einer von Klasse 4 bis 7. Fünf der zehn Schulen sind reine Grundschulen, die anderen fünf weiterführende Schulen. In einer der weiterführenden Schulen hört der DaF-Unterricht nach der Grundstufe auf.

### **DaF an den Oberschulen**

Zusätzlich zu den sechs weiterführenden Schulen gibt es 19 Oberschulen mit DaF. An einer der weiterführenden Schulen findet zur Zeit der DaF-Unterricht nur in der Oberstufe statt. An zehn Oberschulen wird DaF bis Klasse 10 unterrichtet, während 14 Schulen den Unterricht bis Klasse 12 durchführen. Zur Zeit bieten acht Schulen Deutsch als Fremdsprache auf dem HIGCSE-Niveau an. Diese Zahl variiert allerdings von Jahr zu Jahr, da manche Schulen die Prüfung entsprechend den Leistungen der Schülerinnen wählen. An neun Schulen ist Deutsch als Fremdsprache in unterschiedlichen Klassen Pflichtfach. Dazu gehören die ehemaligen deutschen Schulen, an denen alle Schülerinnen entweder Deutsch als Muttersprache oder Deutsch als Fremdsprache belegen müssen.

Abgesehen vom regulären Deutschunterricht, befinden sich die Schülerinnen an der DHPS, der DSW und DOSW, der Namib High School, der Namib Primary School, der Flamingo School und der Donatus School sowohl vormittags in der Schule als auch

nachmittags in Arbeitsgemeinschaften und Sportveranstaltungen in einem deutschen Umfeld. Ausgesuchte Schülerinnen der DHPS legen jährlich zusätzlich zu dem regulären Schulabschluss auch noch die »Zertifikat Deutsch als Fremdsprache«-Prüfung des Goethe-Instituts ab. An der Namib High School in Swakopmund können die Schülerinnen das Deutsche Sprachdiplom ablegen. Dieses Angebot wird vor allem von den guten FremdsprachenschülerInnen der Schule genutzt, weil sie wissen, dass sie damit ihre Studien- und Arbeitschancen verbessern. Außerdem haben besonders gute DaF-Schülerinnen die Gelegenheit, zusammen mit einigen deutschsprachigen Schülerinnen einen Fortgeschrittenkurs zu besuchen.

Von den mehr als 30 Schulen, die Deutsch als Fremdsprache anbieten, sind 17 ehemalige weiße Schulen. Das hängt direkt mit der Verdrängung von DaF aus den farbigen und schwarzen Schulen vor der Unabhängigkeit zusammen. Sieben Schulen waren schon vor der Unabhängigkeit für alle Kinder geöffnet. Dazu gehören, neben den katholischen Schulen Convent of the Holy Cross und St Paul's, die anglikanische Schule St. Georges Diocesan School, die Deutsche Höhere Privatschule, die von Rössing Uranium unterstützte Westside High School in Swakopmund, das von CDM finanzierte Concordia College sowie die staatliche Centaurus High School. 1991 wurde die Windhoek International School gegründet, die zur Auflage hat, dass 50% aller Schülerinnen Namibianer sein müssen. Diese Schule orientiert sich nicht nur an den europäischen Ferien, sondern zunehmend auch an Lehrplänen, die an anderen internationalen Schulen gelten und von der *International Baccalaureate Organisation* festgelegt werden. Die Privatschule in Karibib wurde 1993 (wieder)eröffnet und ist die einzige Schule in Namibia, die einen Überbrückungskurs in Englisch anbietet. Dieser Kurs ist vor allem für die vielen Kinder aus Angola konzipiert, die ein Jahr lang Englisch- und Mathematikunterricht erhalten, ehe sie in reguläre Klassen integriert werden.

Die Namib High School in Swakopmund ist die einzige vormals deutsche Schule, die gleich nach der Unabhängigkeit für alle Schülerinnen geöffnet wurde. Die DOSW nahm 1993, die Flamingo School 1994 die ersten nicht deutschsprachigen Schülerinnen auf. Die Donatus School und die DSW richteten zu Beginn des Schuljahres 1997 Fremdsprachen-zweige ein. Schulleitung, LehrerInnen und Eltern dieser Schulen vertreten die Ansicht, dass der deutschsprachige Charakter ihrer Schulen nur zu erhalten sei, wenn ein Fremdsprachenzweig eingerichtet werde. Deutsch als Muttersprache könne nur bestehen, wenn Deutsch als Fremdsprache auch angeboten werde. Die Behörde fordere, dass die Klassen aufgestockt werden, da zu wenig deutschsprachige Kinder an der Schule seien, und deshalb sei es gut, dass die anderssprachigen Schülerinnen die Gele-

genheit hätten, an der Schule Deutsch zu lernen. Die Namib Primary School in Swakopmund ist bereit, in allen Klassen eine bestimmte Anzahl anderssprachiger Kinder aufzunehmen, doch soll vorläufig kein Fremdsprachenzweig eingerichtet werden, denn im Gegensatz zu der Donatus School befürchtet man eine Überfremdung. Der deutsche Charakter der Schule solle erhalten bleiben, so der stellvertretende Schulleiter, und das sei nur möglich, wenn sich die Schule einer allgemeinen Öffnung widersetze.

## Fazit

Nationale Versöhnung wird gefördert, wenn man sich der eigenen und der fremden kulturellen Vergangenheit bewusst ist und verschiedene Lebensformen akzeptiert. Eine veränderte Einstellung anderen Kulturen gegenüber bewirkt im Fremdsprachenunterricht auch eine andere Haltung fremden Sprachen gegenüber. Das ist besonders in bezug auf Namibias Sprachenpolitik erforderlich. Die Amts- und die Nationalsprache sollten nicht als sich bedrohende Fächer betrachtet werden, sondern als Möglichkeiten, die Welt anders zu sehen und zu beschreiben.

Mehrsprachigkeit bedeutet nicht die Verdrängung der Muttersprache, sondern eine veränderte Haltung ihr und den anderen Sprachen gegenüber. Mehrsprachigkeit ist nicht nur von zunehmender Bedeutung bei zukünftigen Berufschancen, sondern hat »darüber hinaus einen hohen kulturpolitischen Wert, weil sie ganzheitliches (holistisches) Betrachten, Kreativität, Emotionalität und Toleranz« (Götze 1992: 5) fördert.

Unter den deutschsprachigen Namibianern herrscht die Auffassung vor, dass der Fachunterricht bis in die Oberstufe im Medium Deutsch stattfinden solle und dass fremde Sprachen erst gelehrt werden sollten, wenn das muttersprachliche Fundament gefestigt ist. Gogolin (1992: 190) vertritt die Meinung, dass eine so verstandene Monolingualität »Handlungsfähigkeit unter komplexen und heterogenen sprachlichen Umständen« behindert. Gerade die Flexibilität, die Fähigkeit, sprachlich vielfältige Situationen zu meistern, ist in Namibia gefordert. Das bedeutet, dass Fremdsprachen eine wichtige Rolle spielen, um den monolingualen Habitus zu durchbrechen.

Deutsch als Fremdsprache hat in Namibia einen besonderen Stellenwert. Dieser ist natürlich auf die geschichtliche Verwurzelung zurückzuführen, die mit sich gebracht hat, dass Deutsch in Namibia zu den autochthonen Sprachen gezählt wird. Von besonderer Bedeutung aber ist die gegenwärtige Rolle des Deutschen im gesellschaftlichen und geschäftlichen Bereich. Deutsch als Fremdsprache und als Zweitsprache sollte so vielen Namibianern wie möglich

zugänglich gemacht werden. Das verlangt eine allgemeine Öffnung, ein Miteinander und kein Abschotten. Die deutsche Prägung des täglichen Lebens in Namibia ist eine vorteilhafte Bedingung für eine Erweiterung des DaF-Unterrichts, aber nicht nur für ihn, sondern für Deutsch in Namibia allgemein.